



Markus Flohr

Alte Sachen

Kindler 2016 • 496 S. • 19,95 • 978-3-463-40653-4

Rieke und Iza sind beste Freundinnen und verbringen den Sommer ihres Lebens: Sie haben gerade das Abitur geschafft und nun fühlen sie sich, als ob ihnen alle Möglichkeiten offenstehen. Sie verbringen ihre Nächte in den Clubs von Berlin, flirten, tanzen und genießen einfach nur ihre Freiheit, nichts kann die beiden trennen, nichts ihre Stimmung trüben. Nach einer durchzechten Nacht lernt Rieke zufällig den Israeli Lior kennen, der eine kleine Schneiderei in Berlin betreibt. Benebelt vom Alkohol schlägt Rieke auf der Jagd nach einer Motte seine Scheibe ein. Anstatt jedoch wütend zu sein,

nimmt Lior Rieke bei sich auf, versorgt ihre Wunden und lässt sie bei sich ihren Rausch ausschlafen. Rieke ist sofort vollkommen fasziniert von Lior, von seinem Duft, seinem gebrochenem Deutsch und seiner Geschichte: Liors Vorfahren sind gegen Ende des zweiten Weltkrieges nach Israel geflohen und haben offensichtlich versucht Lior von einer Rückkehr nach Berlin abzuhalten. Rieke erfährt von ihm selber nur sehr wenig über die ganze Geschichte und beginnt selber Nachforschungen anzustellen, um das Geheimnis um Liors Identität zu lüften und dann verschwindet er von einem Tag auf den anderen. Das Letzte, was Rieke von ihm sieht, ist ein Nacktfoto, das Iza ihr mit einer Warnung vor Liors Untreue zuschickt. Rieke lässt jedoch nicht locker und begibt sich auf die Spur von Liors Familiengeschichte.

An dieser Stelle beginnt ein zweiter Erzählstrang, der 1934 ansetzt und den vierzehnjährigen Otto und seine Mutter begleitet, die ihre Wohnung verlassen, weil sie eine neue Anstellung im jüdischen Schneiderladen „Mäntel Rettig“ erhalten haben. Der alte Meister Rettig betreibt den Laden zusammen mit seinen beiden Kindern Nils, der etwa in Ottos Alter ist, und der schönen Selma. Während Otto sich bei seiner neuen Familie immer wohler zu fühlen lernt und mit verwirrenden Gefühlen für Nils und Selma kämpfen muss, wächst die antisemitische Stimmung um ihn herum. In der Schule tauchen immer mehr Mitschüler in braunen Hemden auf und der Laden der Rettigs wird verwüstet. Plötzlich verschwinden der Meister und seine Kinder, Ottos Mutter wird bei der Verteidigung des Ladens verletzt und Otto selber muss sich entscheiden, wie er mit der neuen Situation und vor allem auch seinem ehemaligen besten Freund Ralf umgehen soll, der neuerdings ebenfalls nur noch in Braun herumläuft und immer aggressiver wird.

Der Roman beginnt bereits im Prolog sprachlich sehr stark und wird atmosphärisch dicht erzählt. Dem Autor gelingt es extrem gut, bestimmte Stimmungen und Gefühle zu transportieren ohne diese explizit anzusprechen. Seine sprachliche Vielfältigkeit erkennt man besonders an den Perspektivwechseln zwischen Rieke und Otto, die beide mit den Problemen des Erwachsenwerdens kämpfen, aber unter vollkommen unterschiedlichen Umständen und Zeiten und daher auch in vollkommen unterschiedlichen Kategorien denken und erzählen. Trotz der verschiedenen Umstände schafft der Roman es, die jeweilige Perspektive authentisch und mitreißend zu erzählen. Der Autor erweist sich als sehr genauer Beobachter und bringt seine Beschreibungen genau auf den Punkt. Ohne sich wirklich darum bemühen zu müssen, fühlt man mit den beiden Protagonisten mit, versteht ihre Blickwinkel, spürt die Stimmungen und Ängste, mit denen sie zu kämpfen haben. Man kann sich der sprachlichen Wirkung des Buchs kaum entziehen. Dies liegt vor allem auch den gelungenen Bildern und Vergleichen, die der Autor scheinbar mühelos immer wieder einstreut:

Lior sprach Deutsch, irgendein Deutsch, aber es klang, als komme es aus einem staubigen Wörterbuch. So sprach doch keiner. Als sei dieses Deutsch seit Jahrzehnten nicht mehr in Deutschland gewesen. (S. 35)

Auch die Erzählstruktur ist sehr gut gelungen. Nach einer längeren Passage aus Riekes Sicht, kommt erst einmal ein großer Block, der aus Ottos Sicht erzählt wird und gegen Ende der Geschichte verweben sich die abwechselnd erzählten Erzählstränge immer stärker und werden in immer kleineren Einheiten erzählt. Auch das Erzähltempo steigert sich immer weiter und die Spannung steigt, während Rieke Liors Geschichte auf die Spur kommt und Otto sich einem Showdown mit der Gestapo stellen muss. Zwischen den Geschichten der beiden Jugendlichen sind immer wieder Briefe eingestreut, die während der Flucht nach Israel geschrieben wurden und bei denen man zunächst nicht weiß, wer sie geschrieben hat. Aber wie sich alle Puzzlestückchen der Geschichte am Ende zusammenfügen, passen schließlich auch die Briefe ins Gesamtbild und enthüllen eine weitere Facette von Liors Vergangenheit.

Alte Sachen behandelt viele wichtige Themen, wie das Erwachsenwerden, Familie und Loyalität und natürlich die Shoah. Interessant ist dabei die Perspektive, die eingenommen wird, denn die Geschichte wird nicht wie sonst so häufig aus der Sicht einer jüdischen Familie erzählt, sondern eines Jungen, der quasi als Beobachter, etwas außen vor, mit den schrecklichen Ereignissen der Nazizeit aufwächst und selber lernen muss, was richtig und falsch ist und was Zivilcourage und Mut bedeuten. Dabei schafft es der Autor, das Verhalten von Otto nicht direkt zu bewerten, sondern einfach nur aufzuzeigen und den Leser eigene Schlüsse ziehen zu lassen.

Alte Sachen ist ein sehr gelungener Roman über wichtige Themen, der den Leser unweigerlich in seinen Bann zieht und den man gerade auf den letzten Seiten nicht mehr aus der Hand legen kann. Auf Grund seiner sprachlichen Dichte ist er sehr lesenswert, lässt sich aber wegen der komplexen angesprochenen Themen nicht mal gerade so nebenbei lesen. Einige Sätze muss und sollte man zwei Mal lesen und aus diesem Grund zieht sich die Lektüre über einige Strecken ein wenig. Dennoch ist der Roman unbedingt empfehlenswert und das nicht zuletzt wegen seines wirklich schön und aufwendig gestalteten Einbandes!